

Christoph Schwarze

Schweizerdeutsches Gebrauchs- Wörterbuch für die Ostschweiz

Tägerwilen 2020

Danksagung

Frau Isabelle Badura lic. phil. und Frau Dr. Astrid Krähenmann bin ich für die Überprüfung des Manuskripts zu großem Dank verpflichtet. Beide sind im Thurgau aufgewachsen und leben in der Ostschweiz. Als ein erst in der Mitte des Lebens eingewanderter Ausländer hätte ich dieses Wörterbuch ohne ihre Kommentare und Verbesserungen nicht zu schreiben gewagt.

Selbstverständlich bin nur ich für eventuell verbliebene Fehler und Schwächen verantwortlich.

C.S.

Inhalt

Vorbemerkung	4
Wörterbuch	5
Anhang I: Zu Schreibung und Aussprache der Dialektwörter	12
Anhang II: Lautliche Entsprechungen	14

Vorbemerkung

Dieses kleine Wörterbuch ist aus der Unzufriedenheit mit dem entstanden, was ich im Internet gefunden habe, z.B. in *Langenscheidt Vokabeltrainer* [[5http://www.vokabeln.de/v7/vorschau/Schweizerdeutsch_Alltag.htm](http://www.vokabeln.de/v7/vorschau/Schweizerdeutsch_Alltag.htm)], wenn ich ein bestimmtes Schweizerdeutsches Wort nachschlagen wollte. Man findet dort einerseits vieles, was ich in den 45 Jahren meines Lebens in Tägerwilen (Thurgau) noch nie gehört habe, andererseits vermisse ich manches an mir geläufigen Wörtern und Formen. Zudem stoße ich öfters auf angebliche Dialektwörter, die genaue Entsprechungen in der deutschen Umgangssprache haben. Ich habe diese kleine Schrift nicht aus einem philologischen oder heimatkundlichen Interesse verfasst, sondern um die Wahrnehmungen eines neugierigen Linguisten zu dokumentieren. Um keine akademischen Hürden zu errichten habe ich Fußnoten vermieden und auf einen Literaturbericht verzichtet.

Einen großen Teil der Dialektwörter versteht man als Deutscher ohne Schwierigkeiten, wenn man die systematischen lautlichen Entsprechungen kennt, die auf Unterschieden im Lautwandel der beiden Sprachen beruhen, s. Anhang II. Auch Kontraste, die lediglich in einer Kürzung am Wortende bestehen, wie *wäg* 'wegen', *natüürli* 'natürlich', erwähne ich nicht. Hingegen habe ich von den unregelmäßigen Verben solche Formen eingetragen, die man lexikalisch lernen muss.

Bekanntlich gibt es für das Schweizerdeutsche keine normierte Orthographie, aber immerhin einen verbreiteten Usus. Er besteht darin, nach dem Gehör zu schreiben und sich dabei eng an die deutsche Orthographie anzulehnen. Ich folge diesem Usus. Die Lautgestalt der Wörter wird dabei zwar ungenauer dargestellt als bei einer wissenschaftlichen Transkription, aber die Wörter sind so für den Laien leichter zu lesen. Außerdem erspart mir die lautlich ungenaue Schreibung die Rücksichtnahme auf die Unterschiede zwischen den einzelnen Ostschweizer Varietäten. Trotzdem blieben gewisse Schwierigkeiten, die auf dem bedeutenden Unterschied zwischen dem Schweizerdeutschen und den meisten Varietäten des Deutschen bestehen. Ich begründe meine Entscheidungen in Anhang I.

Die Übersetzungen sind die in meiner mitteldeutschen Muttersprache gebräuchlichen Wörter und Formen. Wo mir keine genaue Übersetzung eingefallen ist, habe ich ein Fragezeichen gesetzt. Auf die Übersetzung folgen ggfs. präzisierende Bemerkungen und Warnungen vor falschen Freunden.

Wörterbuch

aalange anfassen

aalegge anziehen (Kleidungsstücke)

aalüütte anrufen

abechoo herunterkommen

ablösche ausmachen (das Licht)

absi bergab, auch *dürab*, *durab*, *abe* oder *nitsi*

absitze sich setzen

Abwart Hausmeister

adje Tschüss (nicht für Personen, die man duzt)

Badi Strandbad

Beck Bäcker

Beiz Kneipe

biige stapeln

Bire Birne

bisle pinkeln

Blòòtere Blase, auch anatomisch

Bluescht Obstblüte, bezieht sich auf die Plantagen hochstämmiger Obstbäume

blutt nackt

Bölle Zwiebel, daneben auch *Zibele* oder *Zwible*

bröötle ?, auf einer Wanderung die mitgebrachten Würstchen grillen

Brüeder Bruder, auch Singular, z.B. *min Brüeder* 'mein Bruder'

brüele weinen

brünzle pinkeln

Büezer Arbeiter | Slang

Bünzli ?, kleinkarrierter Mensch

Büürli Brötchen, aber größer als unsere Brötchen

Büsi Kätzchen

chasch (du) kannst | Idiom *Chasch denke!* 'Denkste!', weniger veraltet als die Übersetzung

Chämi Schornstein

Chabis Kohl

Chaschte Schrank

cheere wenden | *kehren* heißt *fege*

Cheib ?, pejorative Bezeichnung eines Menschen

Chilbi Kirmes

Chile Kirche

Chlapf Knall

chrampfe schufteten, Slang

Chriesi Kirsche

Chruuscht ?, Durcheinander von wertlosem Zeug

Chruutstiil Mangold

Chüngel Kaninchen

d die | wird beim Sprechen an den folgenden Konsonanten angeglichen, z.B. *p Frau* 'die Frau', *p Manne* 'die Männer'

daa hier

dää dieser

de der, den

Dezi Deziliter, Maß für offenen Wein im Restaurant, z.B. *I häg geern n Wiisse, zwei Dezi* 'Ich hätte gern einen Weißwein, zwei Deziliter'

die diese

dörfe außer 'dürfen' auch 'können', z.B. *Si därfet scho inechoo* 'Sie können schon reinkommen'

duisse draußen, auch mit Referenz auf Deutschland

duuzis mache zum Du übergehen

echlii ein bisschen

Egli Flussbarsch

ennet jenseits

en Guete! guten Appetit!

enand gegenseitig

Estrich Dachboden

fein 'lecker', vor allem für gekochte Gerichte. Dem deutschen *fein* entspricht die Form *fii*, z.B. *en fiine Fade* 'ein feiner Faden'

exgüsi! Entschuldigung!

Falle Türklinke

Finke Hausschuhe

Fötzel ?, pejorative Bezeichnung für einen Menschen, z.B. *en fremde Fötzel*

Füdü Po, auch *Füdi*

füre vor, z.B. *Gönd Sie füre* 'Gehen Sie vor!'

furkkheie fortwerfen

füürschi vorwärts

gäl nicht wahr?

gället Si nicht wahr, wenn man siezt

ggässe gegessen

ghööre hören | für *das gehört mir* würde man eher sagen *daa isch miis, aber daa ghöört mier* geht auch

Gipfel, Gipfeli Croissant; das Diminutiv *Gipfeli* wird unabhängig von der Größe gebraucht

glette bügeln | Vorsicht: *büggle* ist ein anderes Wort für *chrampfe*

glicch trotzdem | *Er kommt gleich* heißt *er chunt denn* oder einfach *er chunt*

gluschtig lecker, man sagt auch *aamächelig*

Gomfi Marmelade

gönd Pluralform von *gaa* 'gehen', z.B. *mir gönd* 'wir gehen'

Goof Kind | Slang, eher veraltet)

Gotte Patin

Götti Pate

Grind Kopf] Slang

Grosschind Enkel

Grosi Oma

gsee sehen

Gschwellti Pellkartoffeln

gsii gewesen

Gstädtli Klettergurt (auch Laufgeschirre für Kleinkinder und Hunde (und Katzen))

guet gut, bezeichnet in festen Wendungen das Einverständnis, z.B. *isch daa guet für Sie?* 'Sind Sie einverstanden?', *Daa isch doch guet* 'o.k.', 'wird gemacht'

Guezli Plätzchen | Vorsicht! s. *Plätzli*

gumpe springen

Güggeli Hähnchen

Güsel Kehricht, Abfall

Haag Zaun, Hecke

hange hängen, intransitiv, z.B. *I bi hange bbliibe* 'ich bin hängen geblieben'

Händsche Handschuhe (auch im Singular: *dää Händsche isch gwäsche*)

hänke hängen, transitiv, z.B. *dWösch uufhänke* 'die Wäsche aufhängen' | s. auch *hange*

Härdöpfel Kartoffel

Härdöpfelstock Kartoffelbrei, auch einfach *Stock* oder *Stocki* (war Handelsname)

häsch (du) hast

hebe halten | Vorsicht! *heben* heißt *lupfe*

Hoi! Hallo!, wenn man die Person duzt

Jugi Jugendherberge

kheie fallen

lisme stricken

lose aktiv hören, im Sinne von Engl. *to listen*

luege kucken

lupfe heben

mängisch oft

me man

Metzgete Schlachtfest

mitenand zusammen, wird an das Grußwort angefügt, wenn man mehrere Personen grüßt, z.B. *Grüezi mitenand!* | Sonst heißt 'zusammen' *zäme*

Mocke Brocken, Klumpen, *Suure Mocke* 'Sauerbraten'

mol ja, doch, als Antwort, *momol* auch zur Bestätigung des Gesagten

Mungg Murmeltier | auch *Mungge* oder *Munggeli*

Müesli Müsli | Vorsicht! *Müesli* heißt *Mäuschen*

Münz Kleingeld

Nägeli Nelke

nonööd noch nicht

Natel Smartphone, nur noch von älteren Personen gebraucht, früher für 'Walkie-Talkie'

Nati Nationalmannschaft

niemer niemand

nume nur, man sagt auch *nuur* oder *nu*

nüme nicht mehr

Nüsslisalaat Salat aus Feldsalat, Rapunzel

obsi bergauf, auch *düruuf* oder *duruuf* oder *ufe*

nüüt, nünt nichts

Öpfel Apfel, auch Singular, z.B. *en Öpfel* 'ein Apfel'

öppe ungefähr

öpper jemand

öppis etwas

Peeterli Petersilie

Pflotsch Schneematsch

Pfnüsel Schnupfen

pfuuse schlafen | Slang

Plättli Fliesen

Plätzli ?, Fleisch in Scheiben, z.B. *Rindsplätzli*

Plausch Spaß, Vergnügen

Quafföör Frisör

rääs scharf, von Käse

Rangg, Rank ?, spitze Kurve auf einem Bergweg

Ranze dicker Bauch

rassig flott, elegant

rezent würzig, von gelagertem Festkäse, z.B. *rezenter Appezeller*

Rüepli Möhre, Karotte

rüere werfen

rüschte putzen, von Gemüse und dergleichen | heisst auch „bereit machen“ z.B. *Muesch di rüschte, miir gönd bald*

s das, z.B. *sFüür* 'das Feuer'

Sack Hosentasche | Idiom *pFuscht im Sack mache* 'seinen Arger herunterschlucken'

sääb ?, ein Demonstrativpronomen, das nach dem Artikel steht, z.B. *s säb Huus* 'das Haus dort', *de sääb Hund*, 'der Hund dort'; *di sääb Chatz* 'die Katze dort'

Schminee Kamin

Sanitäär Installateur, Klempner

schlönd Plural von *schlaa* 'schlagen', z.B. *Waa schlönd ir voor?* 'Was schlagt ihr vor?'

schmögge riechen | Vorsicht, es heißt nicht 'schmecken'. 'Das hat gut geschmeckt' heißt *Daa isch guet gsii*, 'Der Wein schmeckt nach Korken' heißt *Dä Wii hät Zapfe / dä Wii zäpfelet*

Schnauz Schnurrbart

schnore schwatzen

schnuufe atmen

Schopf Schuppen
Schoppe Fläschen mit Babynahrung
schüüsse schießen | Vorsicht! *schüüsse* heißt 'schießen'
Schwòòb Deutscher | pejorativ
Seich Quatsch | Slang
sekle rennen | Slang
sig sei, z.B. *I haa denkt Si siged vo daa* 'Ich dachte, Sie wären von hier'
speuze spucken
Spitòòl Krankenhaus
Stäge Treppe
Stange auch: Glas Bier
strääle kämmen
Tablar Regalbrett
Stutz Franken | Slang
Telefoon, Telifoon auch 'Anruf', z.B. *gänt Sie mir es Telefoon* 'rufen Sie mich an'
Töff Motorrad
Töffli Moped
trääf treffend
Tram Straßenbahn, Neutrum: *s Tram*
Trotuaar Gehsteig
tschutte Fußball spielen
Überbauig Wohnsiedlung
überchoo bekommen, neuer auch *bichoo*
ue hinauf
ume da, im Sinne von 'anwesend', z.B. *Isch de Herr Schmid ume?* 'Ist Herr Schmid da?'
urchig ?, sagt man von etwas, was bodenständig, echt und einfach ist
uufechoo heraufkommen
uufgestellt guter Laune
Ufwiderluege! Auf Wiedersehen! Man sagt auch *uf widersee!*
Uusgang ? *im Uusgang* bezieht sich auf das abendliche Ausgehen
Velo Fahrrad
vermöge können, *chönne* ist gebräuchlicher. Das Verb bedeutet auch das Geld für etwas haben, z.B. *er vermag das nööd* 'er kann sich das nicht leisten'

verruggt, verrückt wütend | Wird auch im Sinne von 'sehr' gebraucht, z.B. *Daa isch verruggt schön*

verusse draußen, im Sinne von 'im Freien'

verwütsche erwischen

wäärschaft deftig

wönd Pluralform von *wele* 'wollen', z.B. *mir wönd* 'wir wollen' | Das ähnlich klingende *wennt* ist keine Form von *wele*, es heißt 'wenn du', z.B. *wennt wötsch* 'wenn du willst'

Wümmete Weinlese

Wirz Wirsing

wiitterfaare auch: 'weitermachen'

wisawi gegenüber

wött möchte, z.B. *I wött au gern teilnee* 'ich möchte auch gerne teilnehmen', *Waa wötsch?* 'Was möchtest du?, Was willst du?'

wotsch (du) willst

zäme zusammen

Zapfe Korken

Ziischtig Dienstag

zMittag Mittagessen

zMorge Frühstück

zNacht Abendessen, wird abends um sechs eingenommen

zNüüni zweites Frühstück, wird morgens um neun eingenommen

züüsele zündeln

zVieri Vesper, wird nachmittags um vier eingenommen

Anhang I: Zu Schreibung und Aussprache der Dialektwörter

1. Lange und kurze Laute

Das Schweizerdeutsche hat eine klare Unterscheidung zwischen langen und kurzen Lauten. Dies gilt nicht nur wie im Deutschen für die Vokale, sondern auch für die Konsonanten, etwas, was wir vom Italienischen kennen. Die langen Laute werden als doppelte Buchstaben geschrieben, die kurzen als einfache; s. die folgen Beispiele:

Lange Vokale

gsee 'sehen'
schriibe 'schreiben'
spòòt 'spät'

Lange Konsonanten

Rugge 'Rücken'
öppe 'ungefähr'
zMittag 'Mittagessen'

Kurze Vokale

lebe 'leben'
Stäge 'Treppe'
wele 'wollen'

Kurze Konsonanten

luege 'kucken'
nume 'nur'
lose 'hören'

Ich folge dieser einfachen und sinnvollen Praxis.

2. Offene und geschlossene Vokale

Bemerkung

Im Folgenden kennzeichne ich Buchstaben durch Kursivschrift, Laute durch Schrägstriche.

Das Ostschweizerische hat zwei lange o-Laute, einen geschlossenen, wie in Deutsch *groß*, *schon* usw. und einen offenen, wie in Engl. *all*, *fall*, *ball*. Beide werden meist als *oo* geschrieben, z.B. *Spitool* oder *Strooss*, unser Alphabet stellt ja nur ein *o* zur Verfügung. Ich möchte aber hier die beiden Laute unterscheiden, deshalb schreibe ich das lange, offene /o/ als *òò*, also z.B. *Spitòòl* oder *Stròòss*.

Das lange /e/ kann etwas tiefer klingen als im Deutschen, besonders am Wortende, z.B. in *gsee* 'sehen', *ggee* 'gegeben'. Es unterscheidet sich aber klar vom /ä/ in z.B. *Tääg* 'Tage'. Ich schreibe es deshalb als *ee*.

Man sieht auch öfters die Endung des Infinitivs als *ä* geschrieben, z.B. *flüügä* 'fliegen'. Ich schreibe es hier als *e*, also *flüüge*.

3. Stimmhafte und stimmlose Konsonanten

Im Schweizerdeutschen gibt es, außer bei den Lauten /m/, /n/, /l/, /r/, /l/, /r/ und /w/ keine phonetisch stimmhaften Konsonanten. Mit "stimmhaft" ist gemeint, dass die Stimme an der Bildung des Lauts beteiligt ist. Der Buchstabe *s* steht immer für einen stimmlosen Laut. Die Buchstaben *b*, *p*, *d*, *t* und *g* bezeichnen die stimmlosen Konsonanten /p/, /t/ und /k/, alle nicht aspiriert, wie im Französischen und Italienischen. Es ist aber üblich, in Anlehnung an die Orthographie der Schriftsprache auch die Buchstaben *b*, *d*, *g* und zu verwenden. Ich folge diesem Brauch im Inte-

resse der Lesbarkeit. Der Buchstabe *k* bezeichnet die Affrikata /k^{ch}/, wie in *denke* 'denken', *Spek* 'Speck' usw.

N.B. Es ist nicht so, dass wegen der fehlenden Stimmhaftigkeit ein großer Informationsverlust entstünde. Der Kontrast zwischen stimmhaft und stimmlos, wie wir ihn z.B. im Französischen oder dem Englischen, und auch in manchen Varietäten des Deutschen antreffen, wird im Schweizerdeutschen durch den Kontrast zwischen Kürze und Länge realisiert. z.B. /rete/ 'reden' - /rette/ 'retten'.

Anhang II: Lautliche Entsprechungen

Das Schweizerdeutsche und das Deutsche sind eng verwandte Sprachen. Ihr Wortschatz ist weitgehend derselbe, aber es gibt große Unterschiede in der lautlichen Gestalt. Diese Unterschiede sind systematisch, sie zu kennen, erleichtert das Verständnis. Sie sind aber keine Regeln, für das aktive Sprechen sollte man sich nicht auf sie verlassen. Es folgt eine Zusammenstellung solcher Entsprechungen.

N.B. Eingetragen sind die üblichen schriftlichen Formen.

Schweizer- deutscher Laut	Deutscher Laut	Beispiel
ch	k	Chatz - Katze
uu	au	Buuch - Bauch
ue	u	guet - gut
ii	ei	bliibe - bleiben
üü	eu	Füür - Feuer
üü	ie	flüüge - fliegen
üe	ü	Büecher - Bücher

Zu erwähnen ist auch das instabile *n*: Am Wortende entfällt es, wenn ihm aber ein Vokal folgt, erscheint es, z.B. *bruu* 'braun', aber *en bruune* 'ein brauner', *nüü* 'neun', *nüüzää* 'neunzehn' aber *nüünezwanzg* 'neundzwanzig'.

Über den Verfasser

Christoph Schwarze ist entpflichteter Professor am Fachbereich Linguistik der Universität Konstanz. Seine E-Mail-Adresse ist `christoph.schwarze@uni-konstanz.de`. Er hat die Lehramtsfächer Französisch und Deutsch studiert und dann französische und italienische Sprachwissenschaft gelehrt.

Aufgewachsen ist er in Deutschland, und zwar im Süden des heutigen Sachsen-Anhalt und in Mittelhessen. Er lebt seit 1975 in Tägerwilen (Thurgau).